

**Wissenschaftliche Monographien  
zum Alten und Neuen Testament**

---

**152**

Simon-Martin Schäfer

# Gegenwart in Relation

Eine Studie zur präsentischen Eschatologie  
bei Paulus ausgehend von Römer 5–8



**Neukirchener Theologie**

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen  
ISBN Print: 9783788733223 — ISBN E-Book: 9783788733230

# Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von  
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von  
Cilliers Breytenbach, Martin Leuenberger,  
Johannes Schnocks und Michel Tilly

152. Band

Simon-Martin Schäfer, Gegenwart in Relation

Simon-Martin Schäfer

# Gegenwart in Relation

Eine Studie zur präsentischen  
Eschatologie bei Paulus ausgehend  
von Römer 5–8

Vandenhoeck & Ruprecht

Das Werk wurde für den Druck überarbeitet.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2567-9694  
ISBN 978-3-7887-3323-0

## Für Katharina



## Vorwort

Was macht das Leben aus? Viele Menschen mögen sich im Laufe ihres Lebens diese Frage stellen. Für Christen stellt sie sich aufgrund ihrer Hoffnung auf ein Leben nach dem Sterben auf spezifische Weise. Denn angesichts dieser Perspektive auf ein zukünftiges Leben im Jenseits verändert sich der Blick auf das gegenwärtige Leben im Diesseits. Doch wie genau und warum? Diese Fragen drängten mich gegen Ende meiner Studienzeit und ich wollte mich intensiv auf die exegetische Suche begeben: Was haben die ältesten christlichen Schriften zum gegenwärtigen Leben in Fülle zu sagen? Da die Forschungen zum Johannesevangelium mit Blick auf dieses Thema bereits weit fortgeschritten sind, verwies mich mein Doktorvater, Herr Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein, hinsichtlich meiner Grundfragen auf die Briefe des Apostels Paulus. Was damals begann, kommt für mich mit der folgenden Studie zu einem (zumindest vorläufigen) Ergebnis.

Im Sommersemester 2016 wurde die vorliegende Arbeit als Dissertation an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen angenommen. Für den Druck wurde sie noch einmal geringfügig überarbeitet. Ihre Entstehung begleitete Herr Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein, der auch das Erstgutachten anfertigte. Das Zweitgutachten der Arbeit verfasste Herr Prof. Dr. Michael Tilly, der wertvolle Hinweise für die Studie gab. Letzterem danke ich sowohl dafür als auch für die Anregung und – gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. Ciliers Breitenbach – für die Aufnahme in die Reihe ‚Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament‘.

Diese Arbeit konnte freilich nur durch die Begleitung zahlreicher Menschen entstehen, denen ich danken möchte: Zuvorderst danke ich meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein von Herzen. Seine Einsichten und fachlichen Ratschläge haben immer wieder meinen theologischen Horizont erweitert. In der Zeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter ließ er mir viel Freiraum, um meine Forschungen zu betreiben. Über die Jahre der fachlichen Zusammenarbeit erwuchs ein vertrauensvolles Verhältnis, das sich schließlich zu einer väterlichen Freundschaft entwickelte. Für die persönliche Begleitung, sein stets offenes Ohr sowie seine offene Tür danke ich ihm – wie auch seiner Frau Angelika – zutiefst.

Dank sage ich zudem Frau Prof.’ Dr. Ute Eva Eisen, als deren studentische Hilfskraft ich während meiner Gießener Studienzeit arbeitete und die mich nachhaltig förderte. Ihr und Frau Prof.’ Dr. Kathleen E. Corley (USA) verdanke ich die Anregung eines Promotionsstudiums. Die Teilnehmer/innen der Tübinger (Post-)Doktoranden-Colloquien am Lehrstuhl von Herrn Prof. Dr. Eckstein,



namentlich Herr Dr. Volker Rabens und Herr Prof. Dr. Johannes Woyke, gaben mir wertvolle Hinweise für die Arbeit. Insbesondere gilt mein Dank meinen ehemaligen Kollegen am Lehrstuhl, Herrn Pfr. Dr. Jens Adam und Herrn Pfr. Dr. Jan Rüggeheimer, für ihre fachlichen Anregungen und stetigen Ermutigungen. Frau StR' Katharina C. Schäfer danke ich für die ausdauernden Korrekturarbeiten. Frau Katharina Blondzik, die mir als Sekretärin am Lehrstuhl eine Vielzahl von organisatorischen Aufgaben abnahm, gebührt ebenfalls mein Dank. Den Tübinger Bibliotheksangestellten Frau Ulla Bender, Frau Monika Sparacello und Herrn Kiriakos Macheridis danke ich für die unkomplizierte und freundliche Hilfe bei der Literaturbeschaffung. Während meiner Promotionszeit wurde ich außerdem unterstützt von der Konrad-Adenauer-Stiftung sowie der Lina-Zimmermann-Stiftung. Dies erleichterte mir meine Arbeit ungemein, wofür ich allen Verantwortlichen herzlich Dank sage. Herrn Dr. Volker Hampel und Herrn Christoph Spill danke ich für die angenehme Zusammenarbeit bei der Publikation dieser Untersuchung.

Bis zur Veröffentlichung war es ein weiter Weg, auf dem mir nahe stehende Menschen ebenfalls eine wesentliche Rolle spielten. Diesen treuen, unterstützenden und durchaus auch humorvollen Wegbegleitern danke ich desgleichen von Herzen: Allen voran meinen Eltern Uwe und Heidrun Schäfer, die mich auf vielfältige Weise stets gefördert und ermutigt haben, meinen eigenen Weg zu gehen; meinem Bruder Matthias Schäfer und seiner Frau Katharina; meiner Schwiegerfamilie Reiner und Ellen Kautz; den langjährigen Freunden und wertvollen Weggefährten Jürgen und Katja Stoll sowie Peter und Andrea Debus; den lieben Freunden Dr. Jan und Dr. Anne Rüggeheimer, Daniel und Stephanie Mangel sowie Konrad und Julia Köhnlein.

Welche Fülle des Lebens ‚Gegenwart in Relation‘ bedeuten kann, haben mich unsere Töchter Lucie und Elise seit ihrer Geburt jeweils völlig neu erfahren lassen. Sie waren mir eine ganz eigene Ermutigung und Ansporn, die Arbeit zu einem (nahen) Ende zu führen. Meiner Frau Katharina schließlich verdanke ich für die Realisierung dieses Projekts mehr als ich in Worte fassen kann. Für ihre ‚Relation in der Gegenwart‘ bin ich zutiefst dankbar. Ihr sei die Studie in Liebe und Dankbarkeit gewidmet.

Tübingen im Mai 2017

Simon-M. Schäfer

# Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	1
1.1	Forschungsüberblick.....	2
1.1.1	Zur Verortung – Untersuchungen zur präsentischen Eschatologie bei Paulus.....	2
1.1.1.1	Die Forschungsdiskussion bis in die 1960er Jahre.....	2
1.1.1.2	Ulrich Luz.....	10
1.1.1.3	Peter Siber.....	14
1.1.1.4	Peter Stuhmacher.....	18
1.1.1.5	James D.G. Dunn.....	21
1.1.1.6	Udo Schnelle.....	24
1.1.1.7	Christian Strecker.....	27
1.1.1.8	Emmanuel L. Rehfeld.....	30
1.1.2	Zur Vernetzung – Präsentische Eschatologie in anderen Bereichen paulinischer Theologie.....	34
1.1.2.1	Zur Christologie.....	34
1.1.2.1.1	Wilhelm Thüsing.....	34
1.1.2.1.2	Chris Tilling.....	36
1.1.2.2	Zur Pneumatologie.....	38
1.1.2.2.1	Friedrich Wilhelm Horn.....	38
1.1.2.2.2	Volker Rabens.....	40
1.1.2.3	Zur Anthropologie – Valérie Nicolet–Anderson.....	41
1.1.2.4	Zur Ekklesiologie – Matthias Konrad.....	44
1.1.2.5	Zur Ethik – Folker Blischke.....	47
1.2	Terminologische Klärungen.....	49
1.2.1	Was ist ‚Eschatologie‘?.....	50
1.2.2	Was ist ‚präsentisch‘?.....	52
1.3	Zur Textauswahl.....	56
1.4	Zu Methoden, Verfahren und Zielen.....	59
2	Römer 5 – Voraussetzungen und grundsätzliche Konsequenzen der Rechtfertigung.....	61
2.1	Kontextualisierung von Römer 5.....	61
2.2	Römer 5 – Gliederung.....	63
2.3	Einzelexegese.....	65
2.3.1	V. 1.....	65

2.3.1.1	Gerechtfertigt – Wiederhergestellte Beziehung mit Gott.....	68
2.3.1.2	Der Glaube – Verlässliche Beziehung mit dem κύριος	71
2.3.1.3	Frieden mit Gott – In rechter Beziehung mit dem Schöpfer.....	80
2.3.2	V. 2.....	82
2.3.2.1	Zugang zur Gnade.....	82
2.3.2.2	Ruhm der Hoffnung.....	84
2.3.3	V. 3–5a: In Bedrängnissen zur Hoffnung.....	89
2.3.4	V. 5b–11 (im Überblick): Die Liebe Gottes.....	95
2.3.5	V. 12–21: Adam und Christus.....	99
2.3.5.1	Überblick.....	99
2.3.5.2	V. 17: Die Mitherrschaft der Gläubigen.....	99
2.3.5.3	V. 21: Das ewige Leben der Gläubigen.....	106
2.4	Ertrag: Christus durchdringt Sein und Zeiten der Gläubigen .	107
2.5	Römer 5 – Übersetzung mit Anmerkungen.....	112
3	Römer 6 – Der Sünde gestorben. Lebendig für Gott in Christus	116
3.1	Kontextualisierung von Römer 6.....	116
3.2	Römer 6 – Gliederung.....	117
3.3	Einzelexegese.....	119
3.3.1	Röm 6,1–11: Das Ende der Sündenerrschaft und das neue Leben in Christus.....	119
3.3.1.1	V. 1–2a: These: Die Unvereinbarkeit von Sünden- und Gnadenleben.....	119
3.3.1.2	V. 2b–4: Argument 1: Der Sünde mit Christus gestorben.....	121
	EXKURS: Zum Zeitpunkt der „Auferstehung“ – Römer und Kolosser / Epheser.....	134
3.3.1.3	V. 5–7: Argument 2: Anteil am Christusgeschehen zur Befreiung von der Sünde.....	136
3.3.1.4	V. 8–10: Argument 3: Leben mit Christus.....	142
3.3.1.5	V. 11: Fazit: Lebendig für Gott in Jesus Christus..	145
3.3.2	Röm 6,12–23: Die Sünde und das Handeln der Gerechtfertigten.....	149
3.3.2.1	V. 12–14: Paränese zum Leben für die Gerechtigkeit	149
3.3.2.2	V. 15–18: Sklaven der Sünde oder Sklaven der Gerechtigkeit.....	152
3.3.2.3	V. 19–23: Frucht und Ziel der Sündensklaven und der Gottessklaven.....	155
3.4	Ertrag: Das neue Leben mit Sein und Handeln in Christus....	162
3.5	Römer 6 – Übersetzung.....	165
	EXKURS: Die Ethik im Leben der Gläubigen.....	168

4	Römer 7 – Leben unter Gesetz und Sünde – eine Retrospektive des Erlösten.....	178
4.1	Kontextualisierung von Römer 7.....	178
4.2	Römer 7 – Gliederung .....	179
4.3	Einzelexegese.....	181
4.3.1	Röm 7,1–6: Der Anspruch des Gesetzes auf das Leben des Menschen .....	181
4.3.1.1	V. 1: These: Die lebenslange Herrschaft des Gesetzes.....	182
4.3.1.2	V. 2f.: Beispiel: Die lebenslange gesetzliche Bindung in der Ehe.....	183
4.3.1.3	V. 4–6: Dem Gesetz durch Christus gestorben.....	184
4.3.2	Röm 7,7–13: Der Erweis der Sündhaftigkeit der Sünde durch das Gesetz.....	189
4.3.2.1	V. 7a,b: These: Sündenerkenntnis erfolgt durch das Gesetz.....	191
4.3.2.2	V. 7c–9: Das Gesetz als Gelegenheit für das Wirken der Sünde.....	193
4.3.2.3	V. 10–12: Tod des Menschen durch die Sünde angesichts des guten Gesetzes.....	195
4.3.2.4	V. 13: Fazit: Erkenntnis der todbringenden Sünde angesichts des Gesetzes.....	197
4.3.3	Röm 7,14–25: Das Leben des Menschen unter der Sünde.....	197
4.3.3.1	V. 14–20: Wollen und Tun im Sklavendienst der Sünde.....	198
4.3.3.2	V. 21–23: Gesetzmäßigkeit der Sünde vs. Gesetz Gottes.....	199
4.3.3.3	V. 24f.: Rettung vom Tod durch Christus.....	201
4.4	Ertrag: Leben befreit von Gesetz und Sünde zur Ehre Gottes.....	205
4.5	Römer 7 – Übersetzung .....	210
	EXKURS: Das Gesetz im Leben der Gläubigen .....	212
5	Römer 8 – Das Leben mit Christus.....	221
5.1	Kontextualisierung von Römer 8.....	221
5.2	Römer 8 – Gliederung .....	222
5.3	Einzelexegese.....	226
5.3.1	Röm 8,1–4: Befreit in Christus .....	226
5.3.1.1	V. 1: These: Keine Verdammnis mehr für die Gläubigen.....	226
5.3.1.2	V. 2: Argument: Befreit durch den Geist zum Leben.....	227
5.3.1.3	V. 3f.: Begründung: Sendung des Gottessohnes zur Erfüllung der Rechtsforderung.....	230
5.3.1.4	Ertrag: Befreites Leben in Christus durch den Geist.....	232
5.3.2	Röm 8,5–13: Das Leben nach dem Fleisch und nach dem Geist.....	233

5.3.2.1	V. 5–11: Das Fleisch wirkt den Tod, der Geist das Leben .....	233
5.3.2.2	V. 12f.: Die Gewissheit des Lebens durch den Geist	246
5.3.2.3	Ertrag: Geist bestimmtes Leben der Gläubigen .....	252
5.3.3	Röm 8,14–17: Das Leben der Gotteskinder im Geist.....	252
5.3.3.1	Ertrag: Das vertrauensvolle Leben der Gotteskinder als seine Erben.....	271
5.3.4	Röm 8,18–30: Leiderfahrung und die Perspektive der Gotteskinder .....	272
5.3.4.1	V. 18: These: Übergroße zukünftige Herrlichkeit gegenüber gegenwärtiger Leiden.....	273
5.3.4.2	V. 19–22: Die Erwartung und das (Mit-)Leiden der Schöpfung .....	276
5.3.4.3	V. 23–25: Die Erwartung und die Hoffnung der Gotteskinder .....	284
5.3.4.4	V. 26f.: Der Geist als Fürsprecher der Gotteskinder	292
5.3.4.5	V. 28–30: Die Auserwählten Gottes und ihre eigentliche Perspektive auf Leid und Verherrlichung	297
5.3.4.6	Ertrag: Leiderfahrung und die Gewissheit des Heils der Gotteskinder .....	305
EXKURS:	Der Heilige Geist im Leben der Gläubigen – pneumatologische Ergänzungen .....	310
5.3.5	Röm 8,31–39: Vergewisserung der in Jesus Christus manifesten Liebe Gottes .....	323
5.3.5.1	V. 31f.: Gott ist für uns.....	325
5.3.5.2	V. 33f.: Freispruch vor Gericht .....	327
5.3.5.3	V. 35–37: Irdische Bedrohungen .....	330
5.3.5.4	V. 38f.: Gewissheit der Liebe Gottes in Christus...	332
5.3.5.5	Ertrag: Der rettenden Liebe Gottes in Christus gewiss	334
5.4	Römer 8 – Übersetzung .....	334
6	Römer 14,7–9: Im Leben und im Sterben dem Herrn gehörig...	339
6.1	Kontextualisierung von Römer 14,7–9 .....	339
6.2	Römer 14,7–9 – Gliederung .....	340
6.3	Einzelexegese .....	341
6.4	Römer 14,7–9 – Übersetzung .....	343
7	Die Korrespondenz mit den Korinthern .....	344
7.1	1Kor 2,6–16: Verkündigung und Erkenntnis der Weisheit Gottes	345
7.1.1	Kontextualisierung .....	345
7.1.2	1Kor 2,6–16 – Gliederung .....	349
7.1.3	Einzelexegese .....	350
7.1.3.1	V. 6f.: Verkündigung der Weisheit Gottes in einem Geheimnis .....	350

7.1.3.2	V. 8–12: Erkenntnis des Geheimnisses der Weisheit Gottes durch den Geist.....	352
7.1.3.3	V. 13: Verkündigung der Weisheit Gottes durch den Geist .....	356
7.1.3.4	V. 14–16: Erkenntnis der Weisheit Gottes durch den Geist .....	358
7.1.4	Ertrag: Die Erkenntnis des Heils im Gekreuzigten durch den Geist .....	361
7.1.5	1Kor 2,6–16 – Übersetzung.....	363
7.2	2Kor 1,3–11 (unter Berücksichtigung von 2Kor 4,7–15): Trost im Leid.....	364
7.2.1	Kontextualisierung.....	365
7.2.2	2Kor 1,3–11 – Gliederung .....	366
7.2.3	Einzelexegese .....	367
7.2.3.1	V. 3f.: Lobpreis Gottes .....	367
7.2.3.2	V. 5–7: Getröstet, um zu trösten.....	368
7.2.3.3	V. 8–10: Rettung aus Todesgefahr in Asien.....	371
7.2.3.4	V. 11: Dankgebet für die Rettung.....	375
7.2.4	Ertrag: Trost im Leid durch Christi Leid und Auferstehung.....	376
7.2.5	2Kor 1,3–11 – Übersetzung.....	378
7.3	Exkurs: Phil 3,7–14: Die Bedeutsamkeit der Christuserkenntnis für Paulus .....	379
7.3.1	Kontextualisierung.....	379
7.3.2	Phil 3,7–14 – Gliederung.....	380
7.3.3	Einzelexegese .....	381
7.3.3.1	V. 7–11: Lebensgewinn aus Christuserkenntnis ....	381
7.3.3.2	V. 12–14: Ergriffen von Christus – ausgestreckt zum Ziel der Berufung.....	387
7.3.4	Ertrag: Christus: Zentrum und Ziel des Lebens.....	389
7.3.5	Phil 3,7–14 – Übersetzung.....	391
7.4	2Kor 3,4–18: Überlegenheit der neuen Verfügung hinsichtlich der alten .....	391
7.4.1	Kontextualisierung.....	391
7.4.2	2Kor 3,4–18 – Gliederung .....	393
7.4.3	Einzelexegese .....	394
7.4.3.1	V. 4–6: Tauglich gemacht zu Dienern der neuen Verfügung .....	394
7.4.3.2	V. 7–11: Alte vs. neue Verfügung Gottes.....	397
7.4.3.3	V. 12–18: Widerspiegeln der Herrlichkeit des Herrn.....	403
7.4.4	Ertrag: Verkündigung Christi zur Verwandlung in sein Ebenbild.....	415
7.4.5	2Kor 3,4–18 – Übersetzung.....	418
7.5	2Kor 5,17 und Gal 6,15 im Kontext: Die Gläubigen als neue Schöpfung.....	419

7.5.1	Kontextualisierung von 2Kor 5,11–21; 6,1f.....	419
7.5.2	2Kor 5,11–21; 6,1f. – Gliederung.....	419
7.5.3	Einzelexegese 2Kor 5,11–21: Gedrängt zur Verkündigung des Evangeliums.....	421
7.5.3.1	V. 11–13: Ehrfurcht als Motivation zur Verkündigung.....	421
7.5.3.2	V. 14–17: Die Liebe Christi als Motivation zur Verkündigung.....	422
7.5.3.3	V. 18–21: Die Versöhnung in Christus und die Neue Schöpfung.....	430
7.5.3.4	2Kor 6,1f.: Ermahnung aufgrund der Gegenwart der Rettung.....	432
7.5.4	2Kor 5,11–21; 6,1f. – Übersetzung.....	433
7.5.5	Gal 6,15 im Kontext des Gal: Die Geltung der Neuen Schöpfung.....	435
7.5.6	Ertrag: Die Gläubigen als Wirklichkeit der neuen Welt Gottes in der Gegenwart.....	437
8	Das Leben der Gläubigen ἐν Χριστῷ.....	440
8.1	Vorbemerkungen.....	441
8.2	Zur ‚Christusmystik‘.....	447
8.3	Gerettet in Christus – die soteriologische Dimension.....	449
8.4	Gegenwärtiges Leben in Christus – die präsentisch– eschatologische Dimension.....	456
8.5	Gemeinschaft in Christus – die ekklesiologische Dimension..	459
8.6	Handeln in Christus – die ethische Dimension.....	463
8.7	Verbürgte Erfüllung in Christus – die futurisch–eschatologische Dimension.....	468
8.8	Ertrag: Das Leben der Gläubigen in Christus.....	471
8.9	Christus in mir – die Korrespondenzaussagen.....	477
8.9.1	Die präsentisch–eschatologische Dimension.....	477
	EXKURS: „Also lebe nicht länger ich ...“ (Gal 2,19f.).....	481
8.9.2	Die ethische Dimension.....	489
8.9.3	Die pneumatologische Dimension.....	491
8.9.4	Ertrag: Christus lebt in mir.....	492
8.10	Die philologische und theologische Verwendung von ἐν Χριστῷ κτλ. bzw. ἐν κυρίῳ κτλ. im Corpus Paulinum – eine Übersicht.....	494
8.11	Die theologische Verwendung der Korrespondenzaussagen im Corpus Paulinum – eine Übersicht.....	501
9	Gesamtertrag: Gegenwart in Relation.....	502
9.1	Zeitliche Einsichten.....	502
9.2	Relationale Einsichten.....	508
9.2.1	Neue Beziehungen.....	508

<i>Inhalt</i>	XV
9.2.2 Die neuen Beziehungen und der Geist.....	513
9.2.3 Der Bezug zum Leid.....	514
9.3 Christologische Einsichten.....	516
9.4 Gegenwart in Relation – eine Übersicht.....	522
Abkürzungen.....	523
Literaturverzeichnis.....	525
Stellenregister (Auswahl).....	570
Wort- und Sachregister (Auswahl).....	582





# 1 Einführung

Εἴ τις ἐν Χριστῷ, καινὴ κτίσις· τὰ ἀρχαῖα παρῆλθεν, ἰδοὺ γέγονεν καινά – „Ist jemand in Christus, ist da eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2Kor 5,17). Dieser Kernsatz der paulinischen Theologie formuliert das radikal neue Sein derer, die zu Christus gehören. Dabei ist vom Apostel nicht nur an ein zukünftiges Leben im Dort und Dann gedacht – was Paulus in seinen Briefen an anderen Stellen vielfältig nachdrücklich zur Sprache bringt (vgl. 1Kor 15,35–58; 2Kor 5,1–10 u.ö.) –, sondern dieses neue Sein in Christus gilt bereits gegenwärtig für das Hier-und-Jetzt der Christusanhänger. Doch was bedeutet das für ihn konkret? Was ist ihm zufolge das Neue am neuen Sein in Christus? Was gilt den Gläubigen als neuer Schöpfung schon jetzt? Und: Was erläutert Paulus darüber hinaus zum neuen Äon, der in Christus gegenwärtig ist? Die vorliegende Studie greift diese Fragen auf, indem sie die letzten Dinge in Hinsicht auf das Leben in der irdischen Gegenwart fokussiert. Dabei ist sie konzentriert auf die ihr grundlegende Frage: „Was ist präsentisch an der Eschatologie des Paulus?“

Aus dieser Fragestellung folgt zunächst eine doppelte Konsequenz für die hiesige Untersuchung: Zum einen ist die präsentische Eschatologie kein für sich abgeschlossenes Feld, wie die zahlreichen Bezüge zu verschiedenen Bereichen der paulinischen Theologie in 2Kor 5,17 bereits exemplarisch zeigen. Mit dem Christusbezug kommt die Christologie in den Blick. Die „neue Schöpfung“ verbindet den Text mit der Kosmologie bzw. Protologie und Eschatologie. Die explizite Formulierung des *τις* hebt hervor, dass es um den einzelnen Menschen und dessen Sein geht. Damit sind die Anthropologie und näherhin die Ontologie enthalten. Die Menschen „in Christus“ – also diejenigen, die zu Christus gehören – sind Paulus zufolge gerade durch diese Beziehung auch miteinander verbunden. Dies berührt das Gebiet der Ekklesiologie. Zudem verweist der Kontext auf weitere Bereiche der paulinischen Theologie, die mit der präsentischen Eschatologie verbunden sind: Das Sterben und die Auferstehung Christi „für alle“ (V. 15) und das Versöhnungsmotiv (V. 18–21) implizieren die Soteriologie. Mit dem *ἄρραβὼν τοῦ πνεύματος* (V. 5) ist die Pneumatologie inbegriffen. Diejenigen, denen von Christus ein neues Leben geschenkt wurde,

sind aufgefordert, ihre Mitmenschen nicht nach Äußerlichkeiten zu beurteilen (V. 16). Diese Ermahnung schließt die Ethik ein. Mit der Wendung  $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma \eta\acute{\nu} \acute{\epsilon}\nu \chi\rho\iota\sigma\tau\acute{\omega}$  (V. 19a) ist die Theologie im engeren Sinn und mit V. 21 – ‚Christus wurde für uns zur Sünde gemacht‘ – die Hamartologie involviert. Diese Verbindungen der präsentischen Eschatologie zu anderen Feldern der paulinischen Theologie sind nachzuzeichnen und mit Fokus auf die präsentische Eschatologie zu charakterisieren.

Zum anderen sind die für die grundlegende Fragestellung zentralen Begriffe des ‚Präsentischen‘ und der ‚Eschatologie‘ zur Definition des Themenfeldes zu klären. Eine Hinführung hierzu bietet der Forschungsüberblick, der zugleich den Stand der Forschung zum Thema skizziert und dabei schlaglichtartig die Verbindung der präsentischen Eschatologie zu anderen theologischen Bereichen erhellt, wie sie bisher in der ntl. Wissenschaft erarbeitet wurden. Von der Definition der Begriffe ausgehend sind dann Kriterien zur Auswahl der einschlägigen Abschnitte zu entwickeln, die in der Folge auszulegen sind.

## 1.1 Forschungsüberblick

Der Forschungsüberblick dient zum einen der *Verortung* der vorliegenden Studie, indem bisherige Untersuchungen zur präsentischen Eschatologie bei Paulus in den Blick kommen (vgl. 1.1.1). Da in zahlreichen Untersuchungen nur Einzelaspekte der präsentischen Eschatologie betrachtet werden, gilt es zum anderen, die *Vernetzung* des Themas dieser Arbeit mit anderen Bereichen der paulinischen Theologie aufzuzeigen und dabei zu beleuchten, wie die präsentische Eschatologie dort jeweils zur Entfaltung kommt (vgl. 1.1.2).

### 1.1.1 Zur Verortung – Untersuchungen zur präsentischen Eschatologie bei Paulus

#### 1.1.1.1 Die Forschungsdiskussion bis in die 1960er Jahre

Am Ende des 19. Jh. hebt die Forschung – wie etwa durch HERMANN LÜDEMANN und insbesondere HEINRICH JULIUS HOLTZMANN – vor allem Antinomien bei Paulus hervor.<sup>1</sup> ALBERT SCHWEITZER

<sup>1</sup> Zur Paulusforschung bis Ende des 20. Jh. s. die Zusammenfassungen von SCHWEITZER, *Geschichte* (1911); BULTMANN, *Paulus-Forschung* (1929), 26–59; RENGSTORF (Hg.), *Paulusbild* (1964); KÜMMEL, *NT* (1970), *passim*; MERK, *Paulus-Forschung 1936–1985*, 1–81; zur neueren Paulusforschung s. MITCHELL, *Paulus* (2004), 10–21 (amerikanische Paulusforschung); LANDMESSER, *Umstrittener Paulus* (2008), 387–410, 387 Anm. 2 (Literatur); DUNN, *New Perspective on the New Perspective* (2013), 157–182; speziell zur Erforschung der Eschatologie bei Paulus

hingegen sucht das verbindende Element in den paulinischen Schriften nachzuweisen, das er in der Eschatologie erkennt.<sup>2</sup> Bereits in seiner 1901 veröffentlichten Habilitationsschrift „Das Messianitäts- und Leidensgeheimnis. Eine Skizze des Lebens Jesu“ erklärt er:

„So ist für Paulus Jesus Christus durch die Totenaufstehung als Messias erwiesen, ‚der Erstling der Entschlafenen‘ (I Kor 15 20). Auf diesem Gedanken beruht überhaupt die ganze paulinische Theologie und Ethik. *Weil man sich in dieser Zeit befindet, sind die Gläubigen eigentlich mit Christo begraben und mit ihm auferstanden durch die Taufe.* Sie sind die ‚neue‘ Kreatur, sie sind die ‚Gerechten‘, deren ‚Bürgertum‘ im Himmel ist. Erst von diesem Grundgedanken aus erfaßt man die Einheit in der für uns sonst so mannigfach zusammengesetzten Gedankenwelt Pauli.“<sup>3</sup>

Die Bedeutung der (für ihn ausschließlich) jüdisch-apokalyptischen Eschatologie für das Denken des Apostels erläutert Schweitzer dann ausführlicher in seiner 1911 erschienenen „Geschichte der paulinischen Forschung von der Reformation bis auf die Gegenwart“.<sup>4</sup>

Obwohl er in den Folgejahren der Erstveröffentlichung von der Fachwelt dafür stark kritisiert wird, wendet sich dieses Urteil mit der Publikation von „Die Mystik des Apostels Paulus“ im Jahr 1930 – einem Werk, das ursprünglich mit der „Geschichte der paulinischen Forschung“ erscheinen sollte.<sup>5</sup> Der u.U. missverständliche Titel be-

s. SHIRES, Eschatology (1966), spez. 9–21 (mit Schwerpunkt auf der englischsprachigen Forschung); KÜMMEL, Jahrhundert (1982), 81–96; LANDMESSER, Entwicklung (2011), 173–194, 173 Anm. 1 (Literatur).

<sup>2</sup> Vgl. KÜMMEL, Bedeutung, 36; DERS., Paulusforscher, 219.

<sup>3</sup> SCHWEITZER, Messianitäts- und Leidensgeheimnis, 77f. (Hervorhebung im Orig.: gesperrt); vgl. auch KÜMMEL, Schweitzer, 3; DERS., Einführung, II\*.

<sup>4</sup> Vgl. SCHWEITZER, Geschichte, 177f. 187–194, Zitat: 188: „Bei der Analyse des Naturhaften der Erlösungslehre und der Sakramente zeigt sich, wie die eschatologische Bedingtheit der hierher gehörigen Vorstellungen allerorts durchbricht. [...] Die aufs höchste gesteigerte Zukunftserwartung mußte irgendwie das Vermögen besitzen, sie [Pauli Erlösungsmystik und Sakramentslehre!] hervorzubringen. [...] Theoretisch läßt sich auch annähernd ausdenken, wie die gesteigerte Zukunftserwartung in eine Mystik umschlagen kann. In der Apokalyptik bewegen sich das Sinnliche und das Uebersinnliche aufeinander zu, und zwar in der Art, daß das erstere in dem letzteren aufgehend gedacht ist. Damit ist die allgemeinste Grundvoraussetzung jeglicher Mystik gegeben, insofern als diese Irdisches im Ueberirdischen aufzuheben bestrebt ist. Die Besonderheit der aus der Apokalyptik resultierenden liegt darin, daß sie die beiden Welten [...] ineinanderschiebt und dadurch für den Moment, wo die eine in die andere übergeht, eine objektive, zeitlich bedingte Mystik schafft. Sie kann aber nur für diejenigen gelten, die ihrer Bestimmung nach beiden Welten angehören. Die eschatologische Mystik ist prädestinatianisch.“ Vgl. auch CONZELMANN, Grundriß, 167; KÜMMEL, Paulusforscher, 225f.; DERS., Einführung, VII\*-IX\*.

<sup>5</sup> Vgl. KÜMMEL, Konsequente Eschatologie, 328–339; DERS., Paulusforscher, 226–230.

zeichnet nicht „das Einssein des Menschen mit Gott“ – was einer „primitiven Mystik“ entspreche –, sondern „nur Christumystik, durch die der Mensch in Beziehung zu Gott tritt“.<sup>6</sup> Für Schweitzer besteht der Kern der Christumystik in der Enthobenheit des Gläubigen von dieser Welt und seiner Zugehörigkeit zur neuen Welt sowie der Gewissheit seiner Auferstehung und Gotteskindschaft.<sup>7</sup> Bei aller in Folge vorgebrachten Kritik der ‚konsequenten Eschatologie‘<sup>8</sup> hat Schweitzer die Bedeutung der Eschatologie für das paulinische Denken wirkungsvoll zur Geltung gebracht. Damit geht in Hinsicht auf das Thema der vorliegenden Arbeit insbesondere auch einher, dass nicht mehr allein der futurische Aspekt der Eschatologie betrachtet, sondern die Bedeutung der Zukunft und (mit dem Christusgeschehen) der Vergangenheit für die Gegenwart der Gläubigen berücksichtigt wird – womit von einer ‚präsentischen Eschatologie‘ gesprochen werden kann.<sup>9</sup>

Was von Schweitzer für das Christentum im historischen Kontext betont wurde, erfährt in der Theologie der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg eine Bedeutungsausweitung und Akzentuierung hin zur jeweiligen Gegenwart.<sup>10</sup> So formuliert KARL BARTH 1922 in seinem Kommentar des Römerbriefs für die dialektische Theologie programmatisch: „Christentum, das nicht ganz und gar und restlos Eschatologie ist, hat mit *Christus* ganz und gar und restlos nichts zu tun.“<sup>11</sup> In der dialektischen Theologie wird die christliche Existenz in der Spannung des ‚Schon-jetzt‘ und des ‚Noch-nicht‘ gesehen,<sup>12</sup> was etwa auch der Titel der von BARTH, BULTMANN u.a. herausgegebenen Zeitschrift „Zwischen den Zeiten“ zum Ausdruck bringt.<sup>13</sup>

RUDOLF BULTMANN bestimmt die (paulinische) Eschatologie im Rahmen seiner existentialen Interpretation genauerhin anthropologisch.<sup>14</sup> In seinen in Edinburgh 1955 gehaltenen Gifford Lectures, die drei Jahre später unter dem Titel „Geschichte und Eschatologie“ in

<sup>6</sup> SCHWEITZER, *Mystik*, 3.

<sup>7</sup> S. ebd.

<sup>8</sup> Einen Überblick bietet KÜMMEL, *Bedeutung*, 38f.; DERS., *Einführung*, XV\*f.

<sup>9</sup> Vgl. WOLTER, *Rechtfertigung*, 6; SCHWÖBEL, *Dinge*, 441–443.

<sup>10</sup> Vgl. SCHWÖBEL, *Dinge*, 443–445.

<sup>11</sup> BARTH, *Römerbrief*, 430 (Hervorhebung im Orig.).

<sup>12</sup> So WOLTER, *Rechtfertigung*, 6f.

<sup>13</sup> Ähnlich auch der Aufsatz von BULTMANN aus dem Jahr 1952 mit dem Titel „Der Mensch zwischen den Zeiten nach dem Neuen Testament“ (GuV 3).

<sup>14</sup> Aus der Fülle der Sekundärliteratur zum Thema s. nur FREY, *Johanneische Eschatologie I*, 86–107; DERS., *Introduction*, 13–16; KÖRNER, *Eschatologie*, bes. 13–15.30–45.75–99.117–131; LANDMESSER, *Entscheidung*, 87–110; DERS., Bultmann, 1–21; LINDEMANN, *Anthropologie und Kosmologie*, 149–161, bes. 158f.; PORTENHAUSER, *Identität*, 210–213.225–229; SCHMITHALS, *Theologie*, bes. 23–72.306–329; WOLTER, *Rechtfertigung*, 7.

Deutsch erscheinen (engl. 1957), erklärt er unter Bezugnahme auf Röm 3,19 die „*Geschichtsanschauung des Paulus*“ aufgrund der dort vom Apostel vorausgesetzten Sündhaftigkeit der Juden wie der Heiden als „Geschichte der Menschheit“.<sup>15</sup> Diese sei sowohl durch die Apokalyptik als auch durch die Eschatologie charakterisiert, die aber jeweils durch die Anthropologie wesentlich modifiziert seien.<sup>16</sup> Hinsichtlich der Eschatologie gilt für Bultmann (bereits 1929): „*die Vorstellung vom [eschatologischen] Heil ist am Individuum orientiert. Und dieses Heil ist auch schon Gegenwart.*“<sup>17</sup> Dies belegt er mit zentralen Stellen der Paulusbriefe wie etwa 2Kor 5,17; 6,2; Gal 4,4.6f.; Röm 8,35–39; 14,7–9 und dem Hinweis auf die Gabe des Geistes in Röm 8,23; 2Kor 1,22; 5,5. So resümiert Bultmann diesbezüglich:

„Indem Paulus Geschichte und Eschatologie vom Menschen aus interpretiert, ist die Geschichte des Volkes Israel und die Geschichte der Welt seinem Blick verschwunden, und dafür ist etwas anderes entdeckt worden: *Die Geschichtlichkeit des menschlichen Seins*, das heißt die Geschichte, die jeder Mensch erfährt oder erfahren kann und in der er erst sein Wesen gewinnt.“<sup>18</sup>

Für die Geschichte des Menschen seien „Begegnungen des Schicksals wie Begegnungen von Personen“ ebenso bedeutsam wie „die Entscheidungen, die er ihnen gegenüber fällt“.<sup>19</sup> Dabei zeichne sich „das Leben des Menschen als ein Leben vor Gott [aus]. Das eigentliche, erfüllte Leben ist das von Gott bestätigte, das verfehlte das von Gott verworfene Leben.“<sup>20</sup> Für Bultmann gilt also eine Eschatologisierung der gesamten christlichen Existenz auf der Basis der Anthropologie, so-

<sup>15</sup> BULTMANN, *Geschichte*, 46 (Hervorhebung im Orig.); vgl. DERS., *Mensch*, 42; DERS., *Eschatologie*, 98f.

<sup>16</sup> „Es ist insofern *das Geschichtsbild der Apokalyptik*, als nach Paulus die vergangene Geschichte die Geschichte der Menschheit ist und als sie eine durch die Sünde bestimmte Geschichte ist, der von Gott ihr Ende gesetzt wird.“ Paulus habe „das Geschichtsbild der Apokalyptik *von seiner Anthropologie her interpretiert*: Die Tatsache, daß der Mensch nur von der Gnade Gottes leben kann, daß Gnade als Gnade nur von dem Menschen empfangen wird, der vor Gott zunichte geworden ist, und daß die Sünde, in der der Mensch verloren ist, die Voraussetzung für die Gnade ist, – diese Tatsache findet in dem eigentümlichen Geschichtsbild des Paulus ihren Ausdruck“ (BULTMANN, *Geschichte*, 47; Hervorhebung jeweils im Orig.).

<sup>17</sup> BULTMANN, *Geschichte*, 49 (Hervorhebung im Orig.); vgl. DERS., *Bedeutung*, 85f.; DERS., *Mensch*, 50–54; DERS., *Eschatologie*, 99–101.

<sup>18</sup> BULTMANN, *Geschichte*, 49 (Hervorhebung im Orig.); vgl. DERS., *Eschatologie*, 101–104.

<sup>19</sup> BULTMANN, *Geschichte*, 49f.; vgl. DERS., *Mensch*, 44–47.

<sup>20</sup> BULTMANN, *Geschichte*, 50; s. DERS., *Frage*, 95–99, Zitat: 97f.: „[...] in dem, was er [der Mensch!] alleine bei Gott ist, hat er seine Eigentlichkeit; seine Existenz ist eschatologische Existenz, jenseitige Existenz.“

dass die jeweilige Gegenwart der Gläubigen in diesem Licht zu sehen ist.

Aus dem englischsprachigen Raum rührt aus den 1930er Jahren von CHARLES H. DODD der Entwurf einer ‚realised eschatology‘,<sup>21</sup> den er zunächst in Hinblick auf Jesus formuliert, dann aber auch auf Paulus wie gar auf das ganze Neue Testament bezieht:<sup>22</sup> „This declaration that the kingdom of God has already come necessarily dislocates the whole eschatological scheme in which its expected coming closes the long vista of the future. The *eschaton* has moved from the future to the present, from the sphere of expectation into that of realised experience.“<sup>23</sup> Paulus gilt für Dodd als derjenige Autor des frühen Christentums, der als erster eine Theologie dieser Eschatologie entwickelt habe: „It is in the epistles of Paul [...] that full justice is done for the first time to the principle of ‘realised eschatology’ which is vital to the whole *kerygma*. That supernatural order of life which the apocalypticists had predicted in terms of pure fantasy is now described as an actual fact of experience.“<sup>24</sup> Paulus habe diese Eschatologie ausgehend von der jüdischen Apokalyptik gebildet. Diese Entwicklung des paulinischen Denkens sei im Verlauf seiner Briefe erkennbar.<sup>25</sup> In seinem Kommentar des Römerbriefes betont Dodd die präsentischen Aspekte deutlich (s. dort etwa zu Röm 1,18; 13,11–13), während die futurischen Gesichtspunkte an manchen, für diese typischen Stellen außer Acht bleiben (s. dort etwa zu Röm 5,21; 6,22f.).<sup>26</sup> Mit der Verschiebung des Eschatons aus dem Bereich der Erwartung in den der Erfahrung durch das Kommen des Reiches Gottes wird dieses ins Zentrum des zeitlichen Denkens gerückt, was das Modell mit dem CULLMANNs in Verbindung bringt.<sup>27</sup>

<sup>21</sup> Zum Gesamtentwurf Dodds vgl. HAMILTON, *Holy Spirit*, 53–70; SCHWÖBEL, *Dinge*, 445f.

<sup>22</sup> Vgl. DODD, *Apostolic Preaching*, 65–85.

<sup>23</sup> DODD, *Parables*, 50 (Hervorhebung im Orig.).

<sup>24</sup> DODD, *Apostolic Preaching*, 65 (Hervorhebung im Orig.); vgl. DERS., *History*, 30.

<sup>25</sup> Vgl. DODD, *Mind I*, 67–82.

<sup>26</sup> Vgl. DODD, *Romans*, 20–24.70.99.209f.; zur Kritik vgl. HAMILTON, *Holy Spirit*, 66–69.

<sup>27</sup> Vgl. CULLMANN, *Christus*, 83f., Zitat: 83 (Hervorhebung im Orig.): „Indem er [Gott!] den Gläubigen in Christus die Offenbarung von dem entscheidenden bereits erfolgten Geschehen am Kreuz und in der Auferstehung vermittelt, erlaubt er ihnen [...], einerseits schon jetzt die ‚Kräfte der zukünftigen Welt zu schmecken‘ (Hebr. 6, 5), also das Geschehen der Zukunft in seiner göttlichen Vorwegnahme schon jetzt als Wirkung an sich zu *erfahren*, andererseits das Heilsgeschehen in seinen großen Etappen und der ganzen Zielrichtung zu *begreifen* [...]“

Ein temporal-heilsgeschichtliches Modell entwickelte OSCAR CULLMANN unter dem Begriff der ‚Mitte der Zeit‘ in seiner Untersuchung „Christus und die Zeit. Die urchristliche Zeit- und Geschichtsauffassung“ aus dem Jahr 1946. Nach intensiver Kritik vor allem von deutschen Theologen der Bultmannschule veröffentlichte Cullmann 1965 zur Differenzierung und Klarstellung seines Modells die Studie „Heil als Geschichte“.<sup>28</sup> Cullmann versteht Geschichte aus christlicher Perspektive als Heilsgeschichte.<sup>29</sup> Im Vergleich mit der jüdischen Zeiteinteilung zeichnet er nach seiner Auffassung diejenige des Neuen Testaments nach.<sup>30</sup> Im Judentum gebe es die Zeit vor der Schöpfung, die Zeit von der Schöpfung bis zur Parusie und die Zeit nach der Parusie. Dabei liege die „Mitte“<sup>31</sup> der Heilszeit in der Zukunft bei der Parusie.

Nach dem Neuen Testament – und im Speziellen auch nach Paulus (vgl. 1Thess 4,15; 2Kor 5,1ff.; Phil 1,23)<sup>32</sup> – sei dieses Zentrum der Heilsgeschichte bei aller notwendigen Differenzierung der einzelnen ntl. Schriften<sup>33</sup> aber das Osterereignis, sodass die Mitte der Zeit aus der Perspektive der Christen in der Vergangenheit liege. Daraus ist nach Cullmann zu folgern, „daß wir seit Christus in einem neuen Zeit-

<sup>28</sup> Zur intensiven Debatte um das Modell Cullmanns – das insbesondere in der deutschen Theologie auf Ablehnung stieß, während es im englischsprachigen Raum wesentlich stärkere Akzeptanz fand (vgl. FREY, NT Eschatology, 16f.) – s. zunächst den „Rückblick auf die Wirkung des Buches in der Theologie der Nachkriegszeit“ aus dem Sommer 1962 in CULLMANN, Christus, 9–27, sowie ebenfalls vom Autor selbst aus dem Jahr 1988 CULLMANN, Vorwort, XIII–XXI; s. auch SCHLAUDRAFF, Heil, *passim*, bes. 99f., mit einer Darstellung der Unterschiede der beiden Werke; FREY, Johanneische Eschatologie I, 227–236; SCHWÖBEL, Dinge, 446–448; WOLTER, Rechtfertigung, 6f.; zur konkreten Kritik s. nur BULTMANN, Heilsgeschichte, 659–666; DERS., Eschatologie, 105; BRUNNER, Das Ewige, 46–62; FUCHS, Christus, 79–99; STUHLMACHER, Problem, 424f.440f. inkl. Anm. 40; KÜMMEL, Jahrhundert, 91; LÖWITZ, Weltgeschichte, 196–205.

<sup>29</sup> Vgl. CULLMANN, Christus, 35–38.163–192; DERS., Heil, 131–146. In „Heil als Geschichte“ präzisiert Cullmann seine vorherige Position des „*linear[en]*“ Zeitverständnisses der Bibel – das als „Gerade“ missverstanden wurde – und beschreibt die Zeitauffassung in Form einer „*Wellenlinie*“, um die „Rückfälle, die mit der menschlichen Sünde von Gott her gegeben sind“, zu verdeutlichen (ebd., IX; Hervorhebungen im Orig.).

<sup>30</sup> Zum Folgenden vgl. CULLMANN, Christus, 84–94, bes. 85 mit einer grafischen Darstellung.

<sup>31</sup> Die „Mitte“ definiert er so, dass sie „nicht im quantitativen Sinn auf zwei gleichlange Hälften bezogen werden darf, sondern eher im Sinne von ‚entscheidender Einschnitt‘ aufzufassen ist“ (CULLMANN, Christus, 85 Anm. 1; vgl. ebd., 33–46).

<sup>32</sup> Vgl. ebd., 90.

<sup>33</sup> Dieser Unterscheidung trägt er in „Heil als Geschichte“ mit dem Kapitel „Die neutestamentlichen Haupttypen“ Rechnung (vgl. CULLMANN, Heil, 166–267, bes. 225–245 zu Paulus).



abschnitt schon stehen<sup>34</sup> und die Geschichte (Israels) so eine christologische Interpretation erfahre. Die Lebenszeit der Christusgläubigen bestehe in einer Spannung, „wo wir durch Christus schon erlöst sind, wo es schon für den neuen Zeitabschnitt charakteristischen heiligen Geist gibt, aber wo auch die für den ganzen vor der Parusie liegenden Abschnitt charakteristische Sünde nicht beseitigt ist“<sup>35</sup>. Aus christlicher Perspektive sei die Zeit vor dem Christusereignis also eine Zeit der „Vorbereitung“.<sup>36</sup> Die Zukunft zeichne sich bei der Parusie gerade nach Paulus (vgl. Röm 8,11; 1Kor 15; 2Kor 5,1ff.) als die Zeit der Vollendung aus, in welcher der Heilige Geist die sterblichen Leiber dauerhaft erfasse und neu schaffe.<sup>37</sup> Die Gegenwart sei die Zeit der Kirche, für die gelte:<sup>38</sup> *„Christus herrscht über alle Dinge im Himmel und auf Erden. Das räumliche Zentrum dieser Herrschaft ist die Kirche, die seinen Leib auf Erden darstellt.“* Eine grundlegende Aufgabe der Kirche bestehe in der Verkündigung des Evangeliums, in der die Herrschaft Christi zum Ausdruck komme und die dieser Zeit ihren Sinn gebe.<sup>39</sup>

Für Cullmann gelten die Aussagen über die Heilsgeschichte nicht nur hinsichtlich der Menschheit insgesamt, sondern auch in Bezug auf den einzelnen Menschen.<sup>40</sup> Die sündige Vergangenheit der Menschen sei für den Einzelnen jeweils *„seine eigene Vergangenheit“*<sup>41</sup> wie es auch die Vorherbestimmung zum rettenden Glauben sei, die seit jeher bestanden habe. In der heilsgeschichtlichen Gegenwart des einzelnen Menschen finde dessen Vorherbestimmung jedoch erst in der Geistesgabe (vgl. 1Kor 12,4ff.) und dem Halten der Gottesgebote unter Berücksichtigung des Christusereignisses (vgl. Röm 6; 12,2.11; 13,8f.; 1Kor 7; Gal 5,14; Phil 1,9f.; 2,13; 1Thess 5,19–21 u.ö.) ihren Ausdruck, die in der Gemeinschaft der Kirche aktiv wirksam werde.<sup>42</sup> Die heilsgeschichtliche Zukunft des Einzelnen bestehe im individuellen Auferstehungsglauben und der Auferstehungshoffnung in Bezug auf den eigenen Leib am Jüngsten Tag (vgl. Röm 8,11; 2Kor 5,1–10 u.ö.). Bis dahin bleibe die Spannung zwischen der bereits gültigen Teilhabe an der Auferstehung Christi und der Vollendung bestehen.<sup>43</sup>

<sup>34</sup> CULLMANN, Christus, 89.

<sup>35</sup> Ebd., 93.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., 124–130, Zitat: 128 (Hervorhebung im Orig.: kursiv).

<sup>37</sup> Vgl. ebd., 131–134.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., 134–159, Zitat: 140 (Hervorhebung im Orig.).

<sup>39</sup> Vgl. ebd., 145–153.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., 195–215.

<sup>41</sup> Ebd., 198 (Hervorhebung im Orig.).

<sup>42</sup> Vgl. ebd., 199–206.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., 206–215; DERS., Heil, 147–165.225–245.

Für die vorliegende Studie ist an dem Modell Cullmanns insbesondere die Bedeutung Christi für die Zeitauffassung der Gläubigen wesentlich. Zudem wird – auch in Weiterführung dieses Modells – die Charakterisierung der Zeitstufen aus ntl. bzw. speziell paulinischer Perspektive eine bedeutende Rolle spielen. Dies gilt in kosmologischer, kollektiver / universaler und auch individueller Hinsicht.

Für ERNST KÄSEMANN ist die Eschatologie der ersten Christen, wie sie im Neuen Testament zur Sprache kommt, als apokalyptisch-kosmologisch zu charakterisieren. In seinem Aufsatz „Die Anfänge christlicher Theologie“ aus dem Jahr 1960 legt er dar, dass die Apokalyptik „der Ostererfahrung entsprang und den Osterglauben bestimmt hat“.<sup>44</sup> Zwei Jahre später differenziert und präzisiert er in einem weiteren Aufsatz „Zum Thema der urchristlichen Apokalyptik“ seine Position. Darin definiert er den Terminus und erklärt, „daß ich von urchristlicher Apokalyptik fast durchweg spreche, um die Naherwartung der Parusie zu bezeichnen“<sup>45</sup>. Für Paulus sei die Apokalyptik für die Auseinandersetzung mit den Enthusiasten, die eine bereits verwirklichte Auferstehung der Gläubigen mit Christus vertreten, konstitutiv. Daher erfolge gegen diese Gruppe in Röm 6 die Integration eines „eschatologischen Vorbehaltes“ und die Forderung der „nova oboedientia“: „Vom Anteil an der Auferstehung wird nicht perfektisch, sondern futurisch gesprochen. [...] Auferstanden ist Christus allein, wir haben im Geist die Anwartschaft der Auferweckung und bekunden das im neuen Gehorsam.“<sup>46</sup> Unter Bezug auf 1Kor 15 erläutert Käsemann, dass „die anthropologische Hoffnung“ der Auferstehung in einen „christologischen Sachverhalt“ eingebettet sei,<sup>47</sup> indem es in apokalyptisch-kosmologischer Hinsicht um die Herrschaft Christi gehe: „Christus ist Platzhalter Gottes gegenüber einer Welt, welche Gott noch nicht völlig unterworfen ist, obgleich ihre eschatologische Unterwerfung seit Ostern in Gang gekommen und ihr Ende abzusehen

<sup>44</sup> Vgl. KÄSEMANN, *Anfänge*, 82–104, Zitat: 104. Dies gelte jedoch nicht für Jesus selbst (ebd., 99f.): „Die Dinge liegen doch wohl so, dass Jesus von der apokalyptisch bestimmten Täuferbotschaft ausging, seine eigene Predigt aber nicht konstitutiv davon geprägt war, sondern die Unmittelbarkeit des nahen Gottes verkündigte. [...] Sinnvoll und brennend scheint mir das historische und interpretatorische Problem erst zu werden, wenn man sieht, daß Ostern und der Geistempfang die Urchristenheit veranlaßten, die Predigt Jesu vom nahen Gott erneut apokalyptisch zu beantworten und in gewisser Weise abzulösen. [...] Die Apokalyptik ist – da man die Predigt Jesu nicht eigentlich als Theologie bezeichnen kann – die Mutter aller christlichen Theologie gewesen.“

<sup>45</sup> KÄSEMANN, *Thema*, 106 Anm. 1.

<sup>46</sup> Ebd., 127; vgl. DERS., *Anthropologie*, 10–15.37f.; DERS., *Römer*, 159.

<sup>47</sup> So KÄSEMANN, *Thema*, 127.